Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 45

Artikel: Ursachen des verschiedenen Charakters der Disziplin im letzten Jahrhundert und in der Gegenwart

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durch die Annäherung der Infanterie auf wirksamste Schußweite wenig stören.

Bereits schon ist der fleißigen Arbeiten der Genietruppen und Infanteriepionniere gedacht worden, die namentlich für die Infanterie viel Belehrendes hatten. Mehr als wir dies noch irgendwo gesehen, wurde zur Vorbereitung von Stellungen auch der Infanteriespaten gehandhabt und hat sich derselbe in seiner leichten Verwendbarkeit gewiß auch zahlreiche neue Freunde gemacht.

Wir schließen hiemit die Berichterstattung über den Truppenzusammenzug der VII. Division, der in seiner Anlage und seiner Durchführung auch dem Zuschauer unendlich viel des Lehrreichen geboten hat. Die Verfolgung derartiger Uebungen ist überhaupt die vorzüglichste Instruktion für Offiziere, und wäre nur zu wünschen, daß der Besuch derselben jeweils wenigstens den höheren Offizieren derjenigen Division, welche zum nächsten Truppenzusammenzug an die Reihe kommt, obligatorisch vorgeschrieben würde. Manch' einem Fehler, der sich von Truppenübung zu Truppenübung immer wieder zeigt, könnte dadurch abgeholfen werden, und würden sich so gewiß auch die verhältnißmäßig geringen Kosten genügend lohnen.

Mit dem letzten Worte sei der freundliche Empfang, der den besuchenden Offizieren in der VII. Division geworden, auf's Beste verdankt! B.

Ursachen des verschiedenen Charakters der Disziplin im letzten Jahrhundert und in der Gegenwart.

(Eine Studie.)

Die Disziplin ist die Seele der Armeen, sagen die Militärschriftsteller, doch nicht nur durch blutige Strafen, Stock und Zuchtruthe läßt sich die Disziplin der Heere begründen und aufrecht erhalten. In dem einen Fall wird man allerdings nur mit solchen Mitteln zum Zweck gelangen, in dem andern kann man dieselben füglich entbehren und strenge Strafen für seltene Fälle aufsparen; auch hier bewahrheitet sich der Spruch: „Eines paßt sich nicht für Alle".

Den Beweis finden wir bei den Heeren des letzten Jahrhunderts und denen der Gegenwart. Der Charakter der Disziplin weist ebenso große Verschiedenheiten auf als die Zusammensetzung der Truppen, die Bewaffnung und Fechtart.

Ein Blick auf diese Verhältnisse wird uns die Sache klarlegen.

Im letzten Jahrhundert waren die meisten europäischen Heere aus der Hefe des Volkes gebildet. Durch List oder Gewalt der Werber zu der Fahne gelockt, mußte der Soldat sein Leben lang bei dieser verbleiben; der Sold war kärglich, der Mann wurde sehr streng behandelt, und da er jede Gelegenheit benützte zu desertiren, um sich seinem qualvollen Loos zu entziehen, so wurden alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um ihm das Entweichen unmöglich zu machen. Dadurch wurde seine Existenz um so peinlicher. — Die Fechtart damaliger Zeit war die Linie. Die Lineartaktik erforderte Maschinen. Der Soldat, der sich wie ein Automat bewegte, entsprach den Anforderungen am besten. Der Soldat brauchte nicht zu denken, es genügte, wenn er willenlos, stumm das Kommando vollführte, und wirklich ging das ganze Bestreben bei der Instruktion dahin, den Mann zur Maschine umzubilden.

In der preußischen Armee, dem Vorbild dieser Schule, pflanzte Friedrich II. eine eiserne Disziplin; die Truppen wurden den ganzen Tag, Sommer und Winter, eingedrillt; der Stock, von dem in ausgiebigstem Maße Anwendung gemacht wurde, unterstützte das Erlernen und die Präzision der Manöver. Es wurden Anforderungen an Strammheit und Genauigkeit gestellt, die nur bei gänzlicher Entäußerung des individuellen Selbstgefühles und des eigenen Denkens erreichbar waren.

Die Disziplin, welche mit eiserner Strenge gehandhabt wurde, war im Verein mit einer entsprechenden Fechtart (der in dünner Linie) geeignet, tüchtige militärische Leistungen zu ermöglichen. Die preußische Armee bewegte sich mit einer Ordnung auf den Schlachtfeldern und führte daselbst ihre Manöver mit einer Genauigkeit aus, welche Bewunderung erregte. In den Gefechten fesselte die Disziplin die Leute an ihre Glieder, und es scheint, daß die strenge Behandlung sie selbst gegen die Schmerzen der Wunden und die Schrecken des Todes abgestumpft habe.

Mit Kaltblütigkeit und eiserner Festigkeit hielten die preußischen Linien in dem furchtbarsten Bataillefeuer aus und die größten Verluste konnten sie nicht wankend machen. Schlachten, in denen die Armee des Königs die Hälfte ihres Bestandes einbüßte, kamen einigemal vor. Die Heere haben in den Schlachten der neuern Zeit keine verhältnißmäßig so großen Verlustzahlen aufzuweisen, wie die, welche wir bei einigen Gelegenheiten des siebenjährigen Krieges (z. B. bei Kollin und Kunnersdorf) finden.

Die Elemente, aus denen die Heere des letzten Jahrhunderts zusammengesetzt waren, bedingten auch eine eigenthümliche Stellung des Offiziers gegenüber den Soldaten, die von der heutigen Tages sehr verschieden ist.

In der Zeit, wo die Masse des Heeres aus dem Abschaum der Gesellschaft bestand, von welchem sich eine tüchtige Leistung nur bei Handhabung der strengsten Disziplin erwarten ließ, erschien es nothwendig, die Offiziere, welche die Mannschaft zu überwachen und zur Pflichterfüllung anzuhalten hatten, aus einer andern Klasse der Gesellschaft zu entnehmen.

Seit dem Sieg des absoluten Königthums über das Feudalwesen hatten die Monarchen den überwundenen Adel an ihr Interesse zu fesseln gesucht, um in ihm seinerseits wieder eine Stütze gegen das Bürgerthum (mit dessen Hülfe sie den Feudal-Adel überwunden) zu finden.

In dem Stand des Adels fanden sie Ehrgefühl; noch immer herrschte ein Ueberrest des ritterlichen

Geistes früherer Zeit. Die Devise des Adels „noblesse oblige“ hatte sich unverändert erhalten. Dieser Stand schien daher in den monarchischen Heeren besonders geeignet, das Material zu den Offizierskorps zu liefern.

Wie die Masse des Heeres durch eiserne Disziplin und den Stock zusammengehalten wurde, so mußten Ehr- und Pflichtgefühl den Offizier veranlassen, seine Schuldigkeit zu thun. Diese Eigenschaften zu pflanzen, war eine Hauptaufgabe.

Wohl wurde auch in den Offizierskorps der Dienst mit größter Strenge gehandhabt, doch begegnete man dem Offizier stets mit aller Achtung, umgab den Offiziersstand mit allem äußern Glanz, der das Erreichen des Portépée (das Abzeichen des Offiziers) dem jungen ehrgeizigen Manne als höchst wünschenswerth erscheinen ließ.

Wenn bei der Mannschaft Zwang angewendet wurde, sie zum Dienst zu pressen, so war dem Offizier vollständig freie Wahl gegeben. Er konnte in die Armee eintreten und sie verlassen, wann er wollte.

Der Offizier, der fortdiente, erreichte mit dem Hauptmannsgrad eine in jeder Beziehung angenehme Stellung. Diese war ihm durch das Avancement in der Rangtour gesichert. Auch zu weiterer Karrière war ihm die Aussicht nicht verschlossen.

Besondere Kenntnisse und Talente waren bei dem Offizier vom Obersten bis zum Lieutenant nicht nothwendig. An ihren Platz in der Schlachtordnung gebunden, reichten sie mit der genauen Kenntniß der Reglemente (welche damals allerdings ein großes Studium erforderten) aus. Es genügte, wenn sie muthig waren und die Mannschaft im Gefecht strenge überwachten.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— **(In Sachen des Militärpflichtersatzes für Dienstversäumnisse)** erließ der Bundesrath das nachstehende Kreisschreiben an sämmtliche eidgenössische Stände:

„Getreue, liebe Eidgenossen! Mit Kreisschreiben vom 25. Mai 1880 haben wir Ihnen in Sachen des Militärpflichtersatzes für Dienstversäumnisse folgende Beschlußfassung zur Kenntniß gebracht:

„Eingetheilte Wehrpflichtige, welche den Dienst in einem „Jahre versäumen, haben dafür einen jährlichen Ersatz in „Geld, und zwar auf so lange zu entrichten, als die ver„säumte Uebung zählt, also diejenigen Waffenpflichtigen, „welche nur alle zwei Jahre einen Wiederholungskurs zu „bestehen haben, für das Jahr, in welches die versäumte „Uebung fällt, sowie für das Vorjahr, insofern der Betref„fende in letzterm nicht anderweitigen Schul- oder Felddienst „leistete.“

„Das Bundesgesetz betreffend die Uebungen und Inspektionen der Landwehr, vom 7. Juni 1881, schreibt nun vor, daß diese Milizklasse nur je das vierte Jahr zu Wiederholungs-, bezw. Kadreskursen einzuberufen sei.

„Eine analoge Anwendung des angeführten Beschlusses vom 25. Mai 1880 auf die Dienstversäumnisse der Landwehr erscheint nun aber ebenso wenig zulässig, als die Aufstellung verschiedenartiger Bestimmungen für Auszug und Landwehr.

„Wir sehen uns daher veranlaßt, in Abänderung des Beschlusses vom 25. Mai 1880, zu bestimmen:

„Es sei inskünftig die Besteuerung eingetheilter Wehrpflichtiger, welche den Dienst versäumen, jeweilen nur für dasjenige Jahr vorzunehmen, in welches die Dienstversäumniß fällt.“

— **(Unteroffiziersverein der Infanterie Zürich.)** (Jahresbericht umfassend den Zeitraum Oktober 1880 bis Oktober 1881.) Wir beehren uns, Ihnen über den Bestand und die Thätigkeit des Vereins während dem abgelaufenen Jahre hiemit Bericht zu erstatten.

Wir kommen dieser Pflicht um so eher nach, als auch diese Periode in allen Theilen zu den fortschrittlichen gezählt werden darf.

Die Mitgliederzahl beträgt:

	1879/80	1880/81
Ehrenmitglieder	3	—
Aktivmitglieder	45	40
Außerordentliche Mitglieder	7	7
Total	55 Mann gegen	47

Eingetreten sind im Laufe des Jahres 22 Mann; dagegen ausgetreten: 11 Mann (wovon 9 wegen Abreise), ferner 1 Mann gestrichen, 2 Mann ausgeschlossen.

In der Generalversammlung vom 16. Oktober wurde folgender Vorstand gewählt: Präsident: Schellenberg, Albert, Adjutant-Unteroffizier; Vizepräsident: Buchegger, Eduard, Korporal; Aktuar: Abegg, Alfred, Wachtmeister; Quästor: Landolt, Gottlieb, Feldweibel; Bibliothekar: Meyer, Hartmann, Adjutant-Unteroffizier.

Im Verlaufe des Jahres war der Vorstand gezwungen, eine Neuwahl für den Aktuar treffen zu müssen, da Betreffender von einer langandauernden Armkrankheit befallen wurde.

Es wurde sodann gewählt: Gallusser, August, Wachtmeister.

Versammlungen fanden 13 statt, wovon 4 obligatorische und 9 ordentliche waren. — Dieselben fanden regelmäßig alle 14 Tage im Vereinslokal Café Strauß statt und wurden durchschnittlich von 25 Mitgliedern besucht.

Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte hielt der Vorstand 15 Sitzungen.

In höchst zuvorkommender Weise hat uns auch dieses Jahr eine Reihe von Offizieren durch Halten von Vorträgen in unserm Bestreben unterstützt, wir statten ihnen auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank ab und geben zugleich der Hoffnung Raum, daß sie uns auch im künftigen Winter wieder zur Seite stehen werden.

Folgende Thema wurden behandelt:

30. Oktober 1880. Ueber Ortsgefechte von Herrn Oberstlt. von Elgger.

13. November 1880. Die Gefechte der XII. Infanteriebrigade im September 1880, 1. Theil, von Herrn Major Attenhofer.

27. November 1880. Kriegsbrückenbau im Allgemeinen, 1. Theil, von Herrn Pontonnierhauptmann H. Kuhn.

11. Dezember 1880. Fortsetzung des Vortrages unter Vorweisung der Modelle von Obigem.

8. Januar 1881. Fortsetzung über Gefechte der XII. Infanteriebrigade, speziell Schlußgefecht bei Birmensdorf behandelnd, von Herrn Major Attenhofer.

22. Januar 1881. Die Eroberung der Schweiz durch die Franzosen im Jahr 1798 von Herrn Major Fritschi.

20. Februar. Mobilisirung eines Regiments von Herrn Generalstabshauptmann Jänike.

5. März 1881. Skizzen aus dem Sonderbundskrieg von Hrn. Oberstlieutenant Graf.

19. März 1881. Gründung der Eidgenossenschaft von unserm Vereinspräsidenten A. Schellenberg.

2. April 1881. Kriegsereignisse bei Zürich 1799, 1. Theil, von Herrn Major Fritschi.

16. April 1881. Fortsetzung und Schluß obigen Vortrages vom Nämlichen.

Ferner wurden Uebungen im Distanzenschätzen ꝛc. abgehalten, die ziemlich zahlreich besucht wurden und recht befriedigende Resultate lieferten.

Unter Leitung von Herrn Artilleriefourier Kaspar Ernst fand in diesem Jahre wieder ein Bajonnet-Fechtkurs statt. Die Betheiligung an demselben war eine ziemlich rege und die erzielten Resultate können nicht ungünstig genannt werden. — Dem Lei-